

Johann Hintermaier

Freude und Lachen im Kontext von Predigt und Verkündigung

- ◆ Freude zu empfinden, sie zu teilen, das eigene Lachen weiterzugeben, bereichert menschliches Leben und kann auch unter widrigen Umständen tröstlich sein. Evangelium als gute Botschaft verdeutlicht dies auf eigene Weise. Der Gott, der uns erlöst hat, ist wahre Freude, freut sich mit den Menschen, richtet auf und bringt Heil. Diese Botschaft mit freudigem Herzen sowie mit dem Wissen um die aktuelle Situation, die Umstände, den Erfahrungshintergrund der Hörer:innen in Predigt und Verkündigung kontextsensibel zur Sprache zu bringen, ist Aufgabe der Rednerin und des Redners. (Redaktion)

Haben Christ:innen noch etwas zu lachen, oder wird über sie gelacht? Ist das Leben für Prediger:innen noch lustig, oder ist es besser, sich in die eigenen vier Wände zurückzuziehen, um sich dort mit einigen wenigen Freunden in privater Runde froh und freudig auszutauschen? Ist die Freude an Gott noch unsere Stärke? Wo und wann gibt es die von Kohelet 3,4 geforderte Zeit zum Lachen?

Freude und Lachen gehören zum Repertoire des christlichen Glaubens, weil sie Teil des Lebens sind und das Leben wesentlich Thema der Predigt ist. Man kann sich natürlich allein über etwas freuen, dennoch ist es ein Grundbedürfnis, Freude (wie auch Leid) zu teilen. Wenn die Freude aus den öffentlichen Bereichen des Lebens und der Kirche sowie ihrer Verkündigung verschwindet, entweicht damit auch Lebensfreude und Lebensenergie. Sowohl im religiösen als auch im gesellschaftlichen Bereich sollen wir Raum für Freude und Lachen schaffen. Menschen, die Freude in sich tragen und verspüren, legen das Augenmerk schneller auf die schönen und positiven Gesichtspunkte des Lebens und finden selbst in scheinbar aussichtslosen

Situationen leichter eine neue Perspektive. Die Feier des Weltags des Lachens hat das Ziel, ein globales Bewusstsein zu schaffen, dass durch das Lachen Gesundheit, Glück und Frieden gefördert werden. Es gehört zu den zentralen Botschaften und ist auch Auftrag des Evangeliums, Freude in die Welt zu bringen (vgl. Mt 2,10; Lk 2,10; 10,17; Joh 16,20). Wie weit also soll und kann man im Kontext der Predigt Freundlichkeit, Freude, Lächeln und Lachen Raum geben?

In diesem Beitrag wird die grundsätzliche Bedürftigkeit des Menschen nach Freude aufgezeigt, hierauf wird an ausgewählten Beispielen beschrieben, wie Freude in den biblischen Texten und der Liturgie verortet ist. Schließlich soll ein Blick auf das Thema der Freude und des Lachens im Kontext der Predigtvorbereitung und dem Predigen selbst geworfen werden.

1 Freude ist mehr als ein emotionaler Glücksmoment

Zum Stichwort „Freude“ überschlagen sich die (Internet-)Seiten mit Zitaten und Ein-

tragen in diversen Foren. Naturwissenschaftler, Theologen und Psychologen bis hin zu Weltverbesserern liefern eine große Fülle und Bandbreite an weisen Sätzen und Abhandlungen. Freude ist Ausdruck und Bestätigung, dass das Leben oder etwas im Leben gut gelungen ist. Freude ist nicht nur Abwesenheit von Leid und Trauer, sie hat in sich einen positiven Wert und ist ein Zeichen von Lebendigkeit. Viele Gesundheitsmagazine oder Veranstaltungen betonen die Freude und das Lachen zunehmend als Lebenselixier. Lachseminare sollen zu einer ganzheitlichen Verbesserung des Wohlbefindens einen positiven Beitrag leisten. Auch darf man nicht übersehen, dass innere Freude nach außen drängt. Sie soll nicht erstickt, sondern gelebt, genährt und gepflegt werden. Freude ist nicht nur ein Gefühl des Augenblicks, sondern prägt das Leben sehr grundsätzlich, weil sie die Folge von etwas Gelungenem ist. Sie ist Begleiterin eines sinnerfüllten Lebens. Sie unterscheidet sich vom Vergnügen durch ihre Dauer und Intensität, aber auch vom Glück, das eher ein Ideal darstellt.¹ „Freude ist etwas, das über uns kommt, uns geschenkt wird, Freude gehört zum Sein, zur Welt und vor allem zum Miteinandersein. Sie ist etwas, was sich uns zuschickt, was uns geschenkt wird, so wie Trauer etwas ist, was uns befällt, was uns einengt und zugleich mit der Wirklichkeit eines abwesenden oder eines verlorenen Menschen verbindet. Freude und Trauer sind nicht nur etwas Innerliches, sondern sie sind

auch unsere Beziehung zum Du und zur Welt, sie geschehen uns, beschenken uns oder erschüttern uns.“²

Freude ist, wie andere Emotionen auch, kommunikativ und lässt Menschen und Welt, weil sie ihren Ursprung in etwas Geglücktem sieht, mit den Augen der Hoffnung und der Liebe wahrnehmen, so wie die Liebe die Augen für das Schöne und die Freude in der Welt öffnet. Liebende lächeln und lachen gern. Das strahlt aus, springt über. Wenn Christsein bedeutet, mehr Liebe in die Welt zu bringen, dann kann und darf man die Freude nicht ausschließen. Freude verdrängt oder überspielt andere Emotionen wie Leid und Trauer nicht, will und soll jedoch selbst nicht davon verdrängt werden. Zur Freude kann man niemanden verpflichten, sie ist ein Geschenk, das sorgfältig gepflegt werden will, auch in der Predigt, weil sie eine lebensbejahende Grundstimmung zum Ausdruck bringt und über den Moment hinaus die affektive Seite des Menschseins betont.³

2 Das Evangelium – der Grund der guten/frohen Botschaft

Kirchlich sind wir eher unreflektiert mit dem Ausdruck „*Froh*botschaft“ (eigentlich: „*gute* Botschaft“) vertraut und verwenden ihn häufig als Übersetzung von „Evangelium“. Das aber ist bereits eine Interpretation und nimmt nicht die ganze Tragweite des Begriffs „Evangelium“ ernst.⁴ „Evan-

¹ Vgl. Philosophischer Grundbegriff: Freude (<https://www.philomag.de/lexikon/freude> [Abruf: 18.05.2022]).

² *Detlev von Uslar*, Freude und Trauer im Spiegel der philosophischen Psychologie, in: *Ingrid Riedel* (Hg.), *Zeit zum Lachen, Zeit zum Weinen. Emotionen, die das Leben intensiver machen*, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2003, 70.

³ Vgl. *Gerfried W. Hunold*, Freude. I. Theologisch-ethisch, in: *LThK* 4 (1995), 130.

⁴ Papst Franziskus hat sein wegweisendes apostolisches Schreiben, das aus der Bischofssynode zum Thema der Neuevangelisierung heraus entstanden ist, *Evangelii Gaudium* (Die Freude des Evangeliums) betitelt.

gelium“ umfasst ursprünglich die gesamte Heilsbotschaft des Alten und Neuen Testaments. Ab Paulus und Markus ist mit diesem Begriff besonders das Leben Jesu gemeint, inklusive Passion, das in der Auferstehung als Erfüllung des Heilswillens JHWs letztlich ein gutes Ende, ja Vollendung findet. Die Botschaft Jesu ist diese *Gute* Botschaft und umfasst wesentlich mehr als *Frohe* Botschaft. Frohbotschaft und *Gute* Botschaft hängen natürlich zusammen, sind aber nicht einfach austauschbar. Die *Gute* Botschaft, oder das *Evangelium*, ist die Grundlage für uns Christ:innen, die Welt aus der Perspektive der Freude sehen zu können, auch wenn der Blick auf Trauer, Tod und Unglück nicht verschlossen wird (vgl. Röm 12,15). Man könnte es als die christliche Grundfreude bezeichnen, dass das „letzte Wort“ der Bibel das Wort von Auferstehung, Erlösung und Freude ist. Die Freude und der Jubel über die Botschaft Gottes und die erfahrene Gottesnähe kommen in der Heiligen Schrift durchgängig zum Ausdruck.⁵ Der Mensch soll Anteil haben und Anteil geben an dieser von Freundschaft getragenen Gemeinschaft (vgl. Mt 28,8). Freude ist ansteckend und gesund, wie es Spr 17,22 ausdrückt: „Ein fröhliches Herz tut der Gesundheit gut.“ Wenn Glaube von Emotionen befreit zu einer sachlichen Verkündigung verkommt, fallen nicht die Menschen vom Glauben ab, sondern der Glaube von ihnen.⁶

Vor allem im Lukasevangelium ist das Thema der Freude besonders präsent und steht im Zusammenhang mit dem Schöp-

fungswillen Gottes, dass alles „gut“ sein bzw. werden möge. Bei Lukas finden wir Freude im Kontext der Themen Geburt des Kindes (Lk 1,14; 2,20), der Rede über das kommende Heil (Lk 1,46–56; 1,68–79), wenn die Botschaft Jesu aufgenommen wird (Lk 10,17.20; 19,6; Apg 11,23) und Sünder von ihren verkehrten Wegen umkehren (Lk 15,7.10.23). Sie gipfelt in der Botschaft von der Auferstehung Jesu (Lk 24,41.52).

Von dieser wurde auch Paulus eine ganz neue Sichtweise auf das Leben und die Vollendung geschenkt und offenbart. Sie wurde für ihn zu einem neuen Lebensquell und zu einer Nahrung, die seine Seele gestärkt hat und anstelle der Angst vor Gott, Friede und Freude an der Freundschaft mit Jesus auszulösen vermochte (vgl. Röm 14,17; 15,32; Gal 5,22; Phil 2,2). Paulus hat erkannt, dass nicht Gewalt und Zwang das Leben zum Guten verändern können, sondern Liebe und Freude. In seinen Ermutigungen, sich zu freuen (Phil 4,4 u.a.), schwang neben der konkreten Situation immer auch die Grunderfahrung mit, dass er von Gott geliebt wurde und ihm diese Liebe niemand nehmen und zerstören konnte. Das ist für ihn die große Freude, von der er spricht und die sein Leben erfüllt hat. Freude ist für ihn Ausdruck der Liebe. Die persönliche Gotteserfahrung hat ihn im Innersten getroffen und aus ihm einen „neuen Menschen“ gemacht (Gal 6,15), der von Freude und Güte durchdrungen wurde.⁷ Güte und Freude nennt Paulus in einem Atemzug, wenn er im Philipperbrief schreibt: Freut euch im

⁵ Eine kleine Auswahl: Dtn 12,7; 1 Sam 2,1; Neh 8,10; Ps 1,2; 4,8; 16,11; 30,12; 45, 8.16; 97,11; 100,2; 106,5; 136,6; Spr 8,30.31; 10,1; 14,10; Jes 5,7; 9,2; 35,10; 40,9; 42,11; 51,3.11; 60,5; 61,1; 65,18; Jer 31,12; Jer 31,7.12; Mt 2,10; Lk 1,47; 2,10; 10,21; 24,52; Joh 8,56; 17,13; Apg 8,39; Röm 12,8,15; Gal 5,22; Phil 1,25; 2,2; 4,4; 1 Thess 5,16; 2 Kor 13,11 u.a.

⁶ Vgl. Wilfried Engemann, Einführung in die Homiletik (utb 2128), Tübingen ³2020, 547 f.

⁷ Vgl. Wolfgang Beilner, Freude, in: BThWb (4¹⁹⁹⁴), 190 f.

Herrn alle Zeit; wieder werde ich sagen, freut euch! Das Gütige von euch soll bekannt werden allen Menschen. Der Herr ist nahe. (Phil 4,4–5).

3 „Evangelium“ – die Freude verkünden

Das breite Thema der Freude in der Heiligen Schrift darf in der Predigt nicht ausgeklammert werden, weil dabei sowohl konkrete Momente und Ereignisse angesprochen werden als auch die Lebenseinstellung und Haltung aus dem Glauben heraus. Diese Haltung muss Teil der Spiritualität von Prediger:innen sein, die sich je nach Situation und Kontext entsprechend entfalten wird, auch in dunklen Momenten. Wenn Prediger:innen zu schwierigen Situationen das Wort Gottes auslegen, dann wird es nicht um Lachen und Lustigsein gehen, sondern um den tragenden Grund für das Leben.

Ein Leben aus dem Glauben an Gott ist kein trauriges Leben, auch wenn Trauer ihren Platz hat. Kirchlich tappen wir sehr schnell in die Falle der Rede über das (Mit-)Leid und der schweren Gedanken. Das stößt viele Menschen ab, weil das Lebensgefühl der Freude nicht angesprochen wird, was bei kirchlichen Feiern leider häufig geschieht. Möglicherweise auch deshalb, weil in unseren Gottesdiensten die Mehrheit der Mitfeiernden doch ältere Menschen sind. Aber gerade diese sehnen sich nach dem Licht der Freude und der Hoffnung. Die Seele des Menschen braucht den Blick auf die positiven Gesichtspunkte des Lebens. Freude berührt die Seele, wie

Augustinus formuliert: „Die Seele ernährt sich an dem, was sie erfreut.“

Für die Predigt heißt das, dass die Grunderfahrung der Liebe Gottes ein wesentlicher Aspekt für die Verkündigung und die Seelsorge ist. Die *Gute* Botschaft der Liebe gilt es den Menschen zu verkünden und keine Drohszenarien, die Angst und Schrecken vermitteln, vielmehr die Freude am Evangelium. Gerechtigkeit, Friede und Freude sind Merkmale des Reichen Gottes (Röm 14,17), und dieses soll nach dem Beispiel Jesu verkündet werden. „Aus der Perspektive, dass Freude nicht nur den Moment, sondern das ganze Leben prägt, kommt der Freude eine existentielle Bedeutung zu und ist nicht nur die Frage einer momentanen Stimmungslage. Freude ist Ausdruck der Haltung zu anderen Menschen und zu seiner Umwelt, ja auch zu Gott.“⁸

Für die Predigt und die konkret predigende Person heißt das, dass man das Leben auch in seiner Freude ernst nehmen und dieser Freude in der Predigt Ausdruck verleihen muss. Es ist eine Freude, eine gute Botschaft bringen und verkünden zu dürfen. Es geht nicht nur um den Ausdruck der Freude bei der Predigt, sondern dass man eine derart lebensbejahende Botschaft als Evangelium verkünden darf. Die Freude am Überbringen einer guten Botschaft soll und darf man spüren. Das ist eine der Grundintentionen von *Evangelium*.⁹ Man könnte sagen, Form und Materie korrelieren, die Frohe/Gute Botschaft gilt es froh/gut zu vermitteln. Das ist mehr, als das Lachen vor Freude, es ist Teil der christlichen Lebensfreude, die es wachzuhalten gilt, und die man bei predigenden Personen spüren

⁸ Detlev von Uslar, Freude und Trauer im Spiegel der philosophischen Psychologie, in: Ingrid Riedel (Hg.), *Zeit zum Lachen, Zeit zum Weinen* (s. Anm. 2), 62–72.

⁹ Vgl. Martin Ebner, „Evangelium“, in: ders./Stefan Schreiber (Hg.), *Einleitung in das Neue Testament* (Kohlhammer Studienbücher Theologie 6), Stuttgart 2008, 112–124.

sollte. Nach dem erlösten Blick der Christen sehnte sich nicht nur Nietzsche.¹⁰

4 Freude als Grundlage und Angelpunkt der Liturgie

In den Gottesdiensten gedenken wir der großen Heilstat(en) Gottes. So gedenken wir in der Osternacht (*mysterium paschalis*) dieser Heilsgeschichte, zu deren Mittelpunkt das Osterhalleluja mit der Verkündigung des Evangeliums gehört. Betrachten wir die Texte der Osternacht, dann sind das zwar nicht nur Texte der Freude und des Jubels, vielmehr kommt dort das gesamte Leben mit seinen Höhen und Tiefen, mit Recht und Unrecht, Liebe und Verleumdung zur Sprache. Mit der Auferstehung mündet das Ostergeschehen in eine gute Vollendung, weil die Schöpfung von Anfang an „gut“ gedacht war. Der tiefe Grund der Freude hat auch eine Wurzel darin, dass alles Menschliche durch die liebende Kraft Gottes gehalten wird.¹¹ Für Katholik:innen ist der Tag der Auferstehung (Ostersonntag) der höchste Festtag, der mit Gloria und Halleluja die großen Register der Freude zieht. Diese Hochstimmung der Freude unterstreichen Osterkerze, Kirchenschmuck und Beleuchtung. Das

in der Predigt nicht aufzugreifen und einzubinden,¹² wäre ein Zu widerhandeln gegen alle pastoralen und liturgischen Chancen, den Glauben in seiner Schönheit und Freude zu verkünden. Liturgisch gefeierte und biblisch begründete Freude hat ihren Grund in Gott, auf den hin sie den Menschen öffnet und von dem her sie Gottes Güte und Freude erfährt.¹³

Eine besondere Form, die Freude in den Blick zu nehmen, geschieht aber nicht erst bei der Feier der Hochfeste, sondern schon in den Vorbereitungszeiten auf Ostern und Weihnachten mit der Durchdringung dieser Besinnungs- und Bußzeiten. Advent- und Fastenzeit werden von Sonntagen durchbrochen, die einen expliziten Blick auf die Freude werfen: es sind dies der *Sonntag gaudete* und der *Sonntag laetare*. Hergleitet wird das deutsche Wort „Freude“ vom lat. *gaudium* (Freude) oder *laetitia* (dem Sich-Vergnügen an einer Sache).¹⁴ Mit diesen beiden Sonntagen wird in der Liturgie auf die Bedeutung der Freude verwiesen, eine Freude, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht ihre Erfüllung gefunden hat, die aber dennoch präsent ist und gefeiert wird. Freude ist ein besonderer Blick auf das Leben und die Beziehung von Gott und Mensch, von Mensch und Gott und der Menschen untereinander.

¹⁰ Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra*. Bd. 2, Chemnitz 1883, 25.

¹¹ Andreas Wollbold, *Predigen. Grundlagen und praktische Anleitung*, Regensburg 2017, 158: „Sehr häufig begeht die Verkündigung und Katechese den Kardinalfehler, anthropologische Korrelate zu Glaubensereignissen und -inhalten zu suchen – und dann die Auslegung darin zu erschöpfen. Das Christliche wird dadurch zum Allgemeinemenschlichen, das Drama der Erlösung zur Freude an der Schöpfung, das *mysterium paschale* zum ewigen Kreislauf der Wiedergeburt. Seltsamerweise meint man, gerade Kindern die Realität des Übernatürlichen nicht zumuten zu dürfen, und dann wird der Durchzug Israels durch das Meer zum mutigen Durchschreiten einer Furt, bei dem man sich eben auch einmal nass machen muss, und die Brotvermehrung Jesu zum Wunder des Miteinander-Teilens.“

¹² Vgl. Elke Langhammer, *Predigen und Kirchenraum*, in: Maria E. Aigner / Johann Pock / Hildegard Wustmans (Hg.), *Wie heute predigen? Einblicke in die Predigtwerkstatt*, Würzburg 2014, 231–242.

¹³ Vgl. Rainer Kampling, *Freude. II. Biblisch-theologisch*, in: LThK 4 (1995), 130 f.

¹⁴ Vgl. Philosophischer Grundbegriff: Freude (s. Anm. 1).

Mit dem Blick auf Ostern und die Osterkerze, die Christus das Licht symbolisiert, werden in der Fortführung von Ostern bei einer Taufe die Taufkerzen entzündet. Das Licht der Taufkerze erinnert an die Freude der Auferstehung und soll den Menschen ein Leben lang begleiten.

Die Liturgie spricht auch in eucharistischen Hochgebeten die Freude an, die durch das Evangelium in die Welt gekommen ist und durch die liturgischen Feiern weitergetragen wird.¹⁵ Liturgie ist getragen von der Grundstimmung der christlichen Freude und findet in der Gestaltung und in den Gebeten expliziten Ausdruck. Das kann und soll in der Predigt aufgegriffen und vertieft werden.

5 Emotionale Flexibilität von Prediger:innen

Wenn die Freude Teil des menschlichen Lebens, der biblischen Botschaft und der Liturgie ist, dann muss sie auch entsprechenden Ausdruck finden und ihr Gesicht und Raum gegeben werden, gerade im Kontext der Predigt und ganz konkret beim Predigen selbst. Dazu müssen Prediger:innen fähig sein, mit Emotionen professionell umzugehen und sich auf die feiernde Gemeinde oder Gruppe einzulassen, ohne die eigene Stimmungslage in den Vordergrund zu stellen. Predigt als kommunikatives und dialogisches Geschehen lebt von der emotionalen Fähigkeit von Prediger:innen. Man

kann nicht die eigene Trauer zelebrieren, wenn man bei einer Hochzeit predigen soll, oder Witze machen, um eine Trauergemeinde aufzumuntern. „Die Homilie nimmt den Dialog auf, der zwischen dem Herrn und seinem Volk bereits eröffnet wurde.“¹⁶ Verkündigung geht nicht ohne Emotionen.¹⁷

Aristoteles spricht in der Rhetorik von *Ethos*, *Pathos* und *Logos*¹⁸ und meint mit *Pathos*, dass Redner:innen sich emotional in die angesprochenen Personen hineindenken können müssen. Was für die Rede gilt, gilt für die Predigt mindestens genauso. Eine Predigt ohne emotionale Elemente wirkt trocken und leer, denn Inhalte allein machen noch keine Predigt aus. Umfeld, Kontext und die Lebenswelt der Mitfeiernden sind zentrale Aspekte, die bei der Vorbereitung einer Predigt zu berücksichtigen und aufzunehmen sind.¹⁹ Es geht vor allem darum, mögliche Stimmungen der mitfeiernden Menschen in den Blick zu nehmen. Für die Predigt als dialogisches Geschehen – ohne dass andere das Wort ergreifen – ist es eine besondere Herausforderung, die Mitfeiernden emotional und inhaltlich einzubeziehen. Dazu gehört auch die Freude, die es bei der Predigt aufzunehmen und in entsprechender Weise umzusetzen gilt. Sicher ist, dass traurig und ernst nicht automatisch für Qualität stehen und Freude und Lachen für Oberflächlichkeit. Emotionen sind wesentlich stärker als sachliche Begriffe, Konzepte oder die schönsten Texte. Das gilt es zu beachten und entsprechend sorgfältig damit

¹⁵ Vgl. die Hochgebete IV und V, besonders „Jesus unser Weg“ und „Jesus, der Bruder aller“.

¹⁶ *Evangelii Gaudium*, 137.

¹⁷ Vgl. Johann Pock, Die Freude der Verkündigung. Predigt und Emotion, in: Maria Elisabeth Aigner / Johann Pock / Hildegard Wustmans (Hg.), *Wie heute predigen? Einblicke in die Predigtwerkstatt*, Würzburg 2014, 52.

¹⁸ Vgl. Aristoteles, *Rhetorik*, I, 1, 11 1355a7f.

¹⁹ Koch Christiane, *Methode 3D. Die Bibel als Orientierung in Zeiten des Umbruchs. Grundlagen – Anwendungen – Beispiele*, Ostfildern 2018.

umzugehen – immer im Blick auf die feiernde Gemeinde. Emotionen können sehr leicht die predigende Person in den Mittelpunkt rücken und die Aufmerksamkeit auf diese lenken. Eine Predigt ist keine Unterhaltungsshows, die nach der Logik moderner Medien funktioniert.²⁰ Sie ist jedoch so etwas wie eine ganzheitliche Resonanz und ein wechselseitiges Erreichen von Prediger:innen und Mitfeiernden.²¹ Man ist gleichzeitig berührbar und berührt. Die Kunst, motivierende und zentrale Person zu sein, ohne sich selbst zu verkünden, bedarf Demut, Mut und immer wieder auch Feedback von vertrauten Personen.

6 Freude, Lachen, Lächeln – wenn es dem Ziel dient

Wie weit soll nun eine konkrete Predigt von Emotionen geprägt sein, wie viel Lachen verträgt sie? Lachen zu können bedeutet Freiheit,²² und ohne Freiheit gibt es keine Freude.²³ Wie findet die „Freiheit der Kinder Gottes“ in Predigt und Liturgie einen adäquaten Ausdruck?

Lachen sei eine der grundlegenden Kommunikationsformen des Menschen, das menschheitsgeschichtlich der Entwicklung von Sprache deutlich vorausgehe. Als Beleg dafür dient der Umstand, dass das Lachen (und andere Emotionen) in einer Gehirnregion ausgelöst und gesteuert wird, die älter ist als das Sprachzentrum. In einer Predigt gilt es alle gebotenen For-

men der Kommunikation zu nützen, die aber auch in den jeweiligen Kontext und zur jeweiligen Person passen. Eine Predigt zu halten, setzt voraus, dass man mit der Liturgie gut und den Menschen in ihren jeweiligen Lebenssituationen zumindest einigermaßen vertraut ist. Da kann und darf man die Freude nicht ausblenden – ganz im Gegenteil. Es ist keine Sünde, wenn in einem Gottesdienst die Freude der Christ:innen spürbar wird und die Gesichter hell zu strahlen beginnen, ja auch einmal schmunzeln oder lachen. Prediger:innen sollen auf die Situation der modernen Welt reagieren, gleichsam einen Resonanzraum bilden und Hoffnung aufblitzen lassen.²⁴ Wie oben bereits erwähnt, hat Freude etwas mit der Wahrnehmung der Welt und dem persönlichen Glauben zu tun. Die innere Haltung der Freude, die sich aus dem Blick auf den liebenden Gott speist, und die Freude an einer konkreten liturgischen Feier mit den anwesenden Menschen braucht konkrete Ausdrucksformen. Eine davon ist das Lächeln. Die Wirkung auf ein freundliches Lächeln, sei es beim Einzug in den Gottesdienst oder ganz bewusst vor den ersten Worten der Predigt, lösen positiv reziproke Affekte aus, sie tauchen eine ganze Feier oder Predigt in ein besonderes Licht. Es ist nicht gleichgültig, ob man mürrisch oder freundlich zur Verkündigung schreitet. Diese mimische, nonverbale oder „vorverbale“ Kommunikation soll man bewusst und auch professionell einsetzen.²⁵ Prediger:innen müssen

²⁰ Vgl. Andreas Wollbold, Predigen (s. Anm. 11), 184f.

²¹ Vgl. Martin Rohner, Resonanz – oder: Vom Aufblitzen der Hoffnung in einer verstimmten Moderne, in: Prediger und Katechet 157 (2018), 145–153, hier: 148.

²² Vgl. Ingrid Riedel, Weinen und lachen – Vom Mut zu starken Emotionen, in: *dies.* (Hg.), Zeit zum Lachen, Zeit zum Weinen (s. Anm. 2), 9–21.

²³ Vgl. Hubert Windisch, Freude. III. Praktisch-theologisch, in: LThK 4 (1995), 131 f.

²⁴ Vgl. Martin Rohner, Resonanz (s. Anm. 21), wo er in seinem Beitrag die soziologische Position von Hartmut Rosa zum Thema der Resonanz als Weltbeziehung aufarbeitet.

²⁵ Seminare mit Schauspielern können da eine gute Hilfestellung sein.

die Fähigkeit besitzen, mit den verschiedenen Stimmungslagen gut kommunizieren zu können, auch mit denen, aus denen sie selbst nicht kommen. Lachen, Freude, Lebensfreude gehören zur modernen Gesellschaft dazu und damit auch zur Verkündigung.

Bei Menschen, die Gottesdienste eher selten mitfeiern, herrschen oftmals eigenartige Vorstellungen, beispielsweise davon, dass dort alles todernst ablaufen muss. Das soll bei einer Botschaft des Lebens nicht der Fall sein. Da ist es nur gut, wenn diese selten Mitfeiernden positiv überrascht werden und etwa eine Taufe, Erstkomm-

munion oder Firmung ein ausgesprochen schönes und freudiges Fest wird, wo sogar die Lach- und Lächelfalten zum Einsatz kommen. Ein Lacher allein jedoch macht aber eine schlecht vorbereitete und inhaltsleere Predigt noch zu keinem freudigen Ereignis. Man braucht freudigen und lustigen Situationen nicht ängstlich aus dem Weg gehen, sondern soll sie gezielt einsetzen.

Priester aus afrikanischen Ländern tun sich da oft leichter, weil sie es aus ihrer Heimat gewohnt sind, dass im Gottesdienst gelacht und getanzt wird. Dabei ist jedoch auf die unterschiedlichen kulturellen Wahrnehmungen Rücksicht zu nehmen. Es ist in diesem Zusammenhang gut, Feedback einzuholen.²⁶ Wenn das also in entsprechender Form für unseren Kulturreis adaptiert und in die Verkündigung eingebaut wird, löst das bei Jung und Alt zumeist ebenso Freude aus, bringt Licht und Leben in den Alltag und in die Liturgie. Gerade ältere Menschen haben immer weniger Sozialkontakte und immer weniger Gelegenheiten zu lachen. Für diese kann ein aufhellender Moment ein Lebenselixier sein und ein spiritueller Impuls, der ihnen etwas von der Freude vermittelt, die zur Stärke wird und Kraft für die gesamte Woche mitgeben kann.

Lachen kann auch als Überraschungseffekt eingesetzt werden, der zum Zuhören animiert. Lachen befreit aus einer passiven Zuhörerrolle und führt zu einem aktiven Mitfeiern des Gottesdienstes. Bei Firmungen gehe ich mit einem Funkmikrofon gerne auf die Firmkandidat:innen zu, spreche zu ihnen von der Zeit der Vorbereitung und deute die Frage an, ob sie noch wissen, was sie in den letzten Wochen zu den sieben Gaben des Heiligen Geistes ge-

Weiterführende Literatur:

Zum konkreten Thema gibt es kaum Literatur. Empfehlenswerte Artikel zur Predigerarbeitung finden sich in: *Johann Pock, Die Freude der Verkündigung. Predigt und Emotion*, in: *Maria Elisabeth Aigner/Johann Pock/Hildegard Wustmans* (Hg.), *Wie heute predigen? Einblicke in die Predigtwerkstatt*, Würzburg 2014, 31–54. Einen besonderen Zugang zur multimodalen Predigt(analyse) bietet *Carolin Dix, Die christliche Predigt im 21. Jahrhundert. Multimodale Analyse einer Kommunikativen Gattung* (Wissenschaft und Soziologie); auch als open access veröffentlicht: https://doi.org/10.1007/978-3-658-33855-8_1.

Einen breiten Zugang und Umgang mit der Emotion des Lachens als Grundlage bietet der Sammelband von *Ingrid Riedel* (Hg.), *Zeit zum Lachen – Zeit zum Weinen. Emotionen, die das Leben intensiver machen*. Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2004.

²⁶ Paulinus Anaedu beschreibt das anschaulich und nachempfindbar. Vgl. *Paulinus Onyekwelu Anaedu, Erinnerungen eines zufälligen Missionars*, Eigenverlag 2021.

lernt haben. Die Köpfe senken sich dann zumeist tief hinunter, ich sehe die jungen Menschen an, niemand schaut mich an, denn sie haben Angst, sich zu blamieren. In diese Hochspannung hinein sage ich dann: „Ich frage euch um nichts, niemand wird herausgeholt.“ Nach einem kurzen Atemholen geht dann zumeist ein richtiges Lachen durch die Reihen. Alle sind erleichtert und die Mitfeiernden, die sich bis zu diesem Moment vielfach als „Zuseher“ verstanden haben, werden zu beteiligten und aktiv mitfeiernden Personen. Die Würde der Feier hat darunter nie gelitten.

Für eine Erstkommunion oder für Gottesdienste mit Kindern soll man sich gut überlegen, wie man in diesen Feiern den Kindern gerecht wird, so dass sie Freude verspüren und diese zum Ausdruck bringen, ohne den Gottesdienst zu einer Spielstunde verkommen zu lassen und dieser damit der Entwicklung bzw. den Reifestufen des Kindes nicht gerecht wird.²⁷ Kindgerecht heißt nicht kindisch!

Wie viel und welches Lachen es im Rahmen einer Predigt verträgt, hängt von der jeweiligen Kultur ab, von der predigenden Person und nicht zuletzt von der Situation, in der gepredigt wird. Es genügt aber nicht, irgendeinen Witz zu erzählen. Witze sind nicht automatisch das adäquate Mittel, Menschen in der Liturgie zum Lachen zu bringen, selbst wenn das da und dort passend sein mag (z. B. Fasching).

Das biblische Wort, dass „die Freude am Herrn unsere Stärke ist“ (Neh 8,10), soll spür- und erlebbar werden. Als Grundzug kann gelten, dass bei allem Einsatz von Emotionen, von Freude und Lachen, die Botschaft der Predigt nicht aus den Augen verloren werden darf, denn die Mitfeiern-

den sollen durch emotionale Elemente in der Predigt eine Vertiefung der Botschaft erleben.

7 Darf man nun lachen während der Predigt – oder nicht? Ein Resümee

Die Predigt stellt immer auch vor die sensible Aufgabe, Freude und Lachen so einzusetzen, dass niemand blamiert oder gekränkt wird. Es ist verletzend, sich über jemanden, über etwas oder über bestimmte Situationen lustig zu machen. Das Lachen muss dem Ziel der Verkündigung und der Vertiefung der Gottesbeziehung dienen, ja wirkliche Freude fördern, die in ihrem Kern immer biblisch und theologisch begründet ist.

Lächeln, Lachen und auf verschiedene Arten zum Ausdruck gebrachte Freude geben dem Evangelium ein menschliches Gesicht. In der Predigt und im gesamten Kontext der Liturgie darf dem erlösten Gesicht der Christ:innen durchaus Ausdruck verliehen werden, wenn es dem übergeordneten Ziel der Vertiefung der Botschaft dient.

Der Autor: Johann Hintermaier; Bischofsvikar für Bildung der Diözese Linz; Studium der Bibelwissenschaft; Lehrbeauftragter für Neues Testament und Homiletik an der Kath. Privat-Universität Linz; seine pastorelle Tätigkeit befruchtet die Frage, wie das Bibelwort den Menschen annehmbar und bereichernd verkündet werden kann. Diese Pole will Hintermaier in Theorie und Praxis verbinden und weiterzugeben; GND 1203911661.

²⁷ Erik H. Erikson, Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze, Berlin 1973.